

10. Fachkongress Kirche und Tourismus 19.-20. März 2019 - Travemünde

Bischof Gothart Maggaard:

Die touristische Ausrichtung der Nordkirche Kirche – Kultur – Anziehungsorte

Sehr geehrter Herr Minister Buchholz,
sehr geehrte Damen und Herren,

von dem Schriftsteller Pascal Mercier, dem Pseudonym des Schweizer Philosophen Peter Bieri, stammt eines der eindrucklichsten Bekenntnisse zur sakralen Architektur, das mir bisher begegnet ist. In seinem Roman „*Nachtzug nach Lissabor*“ lässt Mercier einen jungen Mann in seiner Abiturrede Folgendes sagen:

„Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche ihre Schönheit und Erhabenheit. Ich brauche sie gegen die Gewöhnlichkeit der Welt. [...].

Ich will mich einhüllen lassen von der herben Kühle der Kirchen. Ich brauche ihr gebieterisches Schweigen. Ich brauche es gegen das geistlose Gebrüll des Kasernenhofs und das geistreiche Geschwätz der Mitläufer.

Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die schrille Lächerlichkeit der Marschmusik.

Ich liebe betende Menschen. Ich brauche ihren Anblick. Ich brauche ihn gegen das tückische Gift des Oberflächlichen und Gedankenlosen.

Ich will die mächtigen Worte der Bibel lesen. Ich brauche sie gegen die Verwahrlosung der Sprache und die Diktatur der Parolen. Eine Welt ohne diese Dinge wäre eine Welt, in der ich nicht leben möchte.“¹

Diese Sätze beschreiben wie in einem Spiegel das Faszinierende dieser Orte, die mitten in den Stadtzentren genauso wie in der Dorfmitte den Alltag unterbrechen.

Kirchen sind Anziehungsorte.

Deshalb freue ich mich, in diesem Jahr auf dem Fachkongress Kirche und Tourismus die Kirchen selbst wieder einmal in den Mittelpunkt zu rücken. Denn mit den Gebäuden haben wir als Nordkirche einen wahren Reichtum an Schätzen. Das gilt es erst einmal festzuhalten, wenn die Erhaltung dieser Schätze uns auch viel Energie, Fantasie und Unsummen an Geld kostet.

Aus kulturhistorischer Sicht gehört das zu unserem Auftrag und aus touristischer Sicht weisen die Pflege und Erhalt unter bestimmten Umständen in eine vielversprechende Richtung.

¹ Pascal Mercier: *Nachtzug nach Lissabor*, München/Wien 2004, S. 198.

Und dann gibt es schließlich noch eine theologische Dimension im Umgang mit unseren Kirchen, als auf Dauer angelegte Darstellung des Evangeliums.

Hier wird durch Architektur Evangelium präsentiert und ist dabei für die Betrachter*innen rezeptionsoffen. Die Besucher*innen haben die Möglichkeit, sich mit dem Raum und seinem immer auch theologischen Thema auseinanderzusetzen und sich selbst ein Bild zu machen.

Kirche – Kultur – Anziehungsort. Heute lege ich den Schwerpunkt darauf, die touristische Ausrichtung der Nordkirche an Hand der Kirchen aufzuzeigen und das Potential dieser Anziehungsorte für den Kulturtourismus möglichst groß zu machen, weil ich davon überzeugt bin, dass die Kirchen sowohl für den Tourismus als auch für die Gemeinden viel zu bieten haben. Viele kulturhistorisch interessante Kirchen liegen in einer Toplage, sind weithin sichtbar, museal bedeutsam und dann auch noch bis heute bespielt.

Es stimmt mich sehr zuversichtlich, dass die Kulturtourismusstudie 2018, die u. a. von Lara Buschmann erstellt wurde, zeigt, dass insbesondere die Kulturerbestätten ein wichtiges Ziel für Touristen sind, unter ihnen auch eine Vielzahl von „aufgeschlossenen Entdeckern“.²

Besonders wegweisend scheint mir auch zu sein, dass das Phänomen des Kulturtourismus nicht nur in den Großstädten wahrnehmbar ist, sondern mit wachsenden Zahlen auch im ländlichen Raum – und der ist in der Nordkirche groß und weit.

Und ich kann Ihnen versichern, dass sowohl Mecklenburg-Vorpommern als auch Schleswig-Holstein voller unentdeckter Schätze sind. Unzählige Dorfkirche, wahre Kleinode, die zu dem ältesten Gebäudebestand überhaupt in unserem Land zählen.

Im heutigen Vortrag möchte ich aber nicht nur schwärmen von dem, was wir als Kirche zu bieten haben, sondern auch darauf sehen, an welcher Stelle wir uns in dem Prozess befinden, diese Stätten in ihrer vielfältigen Bedeutung zu öffnen.

Voraussetzung dafür ist und bleibt, dass wir uns mehr denn je als Nordkirche – in den Kirchen und Gemeinden vor Ort – als einladende, gastfreundliche Kirche verstehen. Und die Schilder, die an immer mehr Kirchen zu sehen sind – „Tritt ein, die Kirche ist offen!“ – auch halten, was sie versprechen.

Zuvor möchte ich einige Überlegungen voranstellen, die noch einmal das Thema „einladende Kirche“ aufgreifen, das sich für mich wie ein roter Faden durch die Themen, die Tourismus und Kirche verbinden, zieht. Es geht um die kulturelle Bedeutung unserer Kirchen – einmal ganz unabhängig von ihrer religiösen Funktion.

Im Hintergrund steht hierbei das facettenreiche und höchst differenzierte Verhältnis von Kultur und Religion. In Anbetracht des kulturellen Erbes, für das unsere Kirchen stehen, lässt sich dieses Verhältnis nicht beschreiben, ohne Kultur und Religion aufeinander zu beziehen. Doch wichtig ist dabei: Religion und Kultur sind voneinander zu unterscheiden.

Und bei der Beantwortung der Frage „Kann Kirche Kultur?“ hängt es entscheidend davon ab, ob diese Unterscheidung beachtet wird.

So ist ein Ergebnis aus der Citykirchenarbeit der letzten Jahre folgende: „Die Botschaft sind die Kirchen selbst“.³

² Die Studie wurde am 15.03.2019 unter: <http://www.projekt2508.de/wp-content/uploads/2018/05/Kulturtourismusstudie-2018-Webversion.pdf> abgerufen.

Es geht den kulturinteressierten Menschen, die unsere Kirchen aufsuchen, nicht primär um die Botschaft, die in Gottesdiensten oder anderen Angeboten der Gemeinden vermittelt werden. Nein, die Kirche selbst, die unmittelbare Raumerfahrung ist der Mittelpunkt des Interesses, oder auch die Kunstschatze, die in den Kirchen zu finden sind.

Es ist also in erster Linie eine ästhetische Erfahrung, die durch den Besuch einer Kirche ermöglicht wird. Ich glaube, dass es die Bereitschaft von Kirche ist, egal an welchem Ort, sich für diese ästhetische Wirkung ihrer Kirchen zu öffnen, die dazu beiträgt, ob *Kirche Kultur kann*.

Unbestritten ist doch ganz gewiss, dass wir als Kirche Kultur zu bieten haben. Allein im Bereich der Musik können wir auf eine Vielfalt von Konzerten stolz sein. Doch ganz unabhängig davon, welche kulturellen Angebote in Kirchen stattfinden, sind die Kirchen selbst ein bedeutendes kulturelles Gut.

In der Nordkirche gibt es 1.880 Kirchen und Kapellen. Sie gehören zu den ältesten Gebäuden in Norddeutschland. Fast ein Drittel des Bestandes stammt aus den 12. bis 14. Jahrhundert. Die ersten Kirchen wurden schon im 9. Jahrhundert gebaut, als die Christianisierung des Nordens begann. Landstriche wie Angeln und die Halbinsel Eiderstedt weisen eine wahre Fundgrube an Kirchen aus der frühesten Zeit aus.

Ja, die Kirche gehört zu den wichtigsten Kulturträgern in der europäischen Vergangenheit und Gegenwart. In ihrem Auftrag entstanden und entstehen faszinierende Kunstwerke für den halböffentlichen Raum.

In der kirchlichen Kunst finden nicht nur Glaubensinhalte Ausdruck und Resonanzraum. Sie spiegelt auch die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der jeweiligen Zeit.

Doch wie werden diese Zeugen, kultureller, wirtschaftlicher und religiöser Blütezeiten vergangener Zeiten heute wahrgenommen?

Thomas Erne hat in einem Aufsatz, in dem er die urbane Theologie Wolfgang Grünbergs würdigt, Kirchen als „Kristallisationsorte eines pluralen, religiösen Interesses“ beschrieben und legt dazu einen Essay von Wolf Wondratschek mit dem bezeichnenden Titel „Was es bedeutet, in einer Kirche zu sein, wenn man nicht zu Gott betet“ zu Grunde.

Ein Zitat daraus zielt auf die Raumerfahrung: „Nichts hier hat, obwohl überdacht, eine Grenze.“ Die Kirche selbst schafft diese Erfahrung. Und Thomas Erne hält fest: „Der Dichter reagiert [...] nicht auf den religiösen Anspruch, sondern auf den Kunstcharakter der Kirche.“ Und die beschriebene Erfahrung basiere eben auf den kulturellen Wert, weil es hier „um ein plurales ästhetisches Interesse an der räumlichen Artikulation von Selbsttranszendenz“⁴ gehe.

Thomas Erne spricht sich für eine „theologische Größigkeit“ aus, die eben gerade darin besteht, dass es mehrere Formen der Aneignung des Transzendenzcharakters der Kirchen gibt: ob es religiöse, ästhetische, historische oder mystische Formen sind, lassen zumindest die Konzepte der Citykirchenarbeit gleichberechtigt nebeneinander stehen. Diese Großzügigkeit führt zumindest zu einem Resultat: Die Citykirchen sind volle Kirchen und zeigen sich in besonderer Weise geeignet, für den Kulturtourismus attraktiv zu sein.

³ Thomas Erne: Gott in der Stadt – das urbane Erbe Wolfgang Grünbergs, in: Pastoraltheologie 107 (2018), S. 174-186; 175.

⁴ Erne, S. 176.

In einem etwas anderen Kontext erzählt Navid Kermani von der Großzügigkeit der Kirchen. Die Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit kirchlichen Räumen und kirchlicher Kunst, die er in seinem Buch „Ungläubiges Staunen“ in einer religionsaffinen Haltung beschreibt, zeigt noch eine andere Facette der Raumerfahrung, die immer von der Distanz der Haltung des Beobachters geprägt ist.

„Ich habe mich in Kirchen immer wohlgefühlt, sogar mit Laptop: Niemals waren Blicke skeptisch, obwohl ich mich nicht bekreuzige, nicht die Knie beuge oder zum Abendmahl vor den Priester trete; auch der Auftrag zur Mission, den dem ich mich außerhalb der Kirche reibe, scheint in der Kirche nicht mehr mich zu meinen. [...] Ich habe keine Ahnung, was es ist, daß selbst die Deutschen den Fremden freundliche betrachten, sobald sie in der Messe sitzen. Großvater wird das Gleiche gespürt haben, sonst hätte er auf seiner Europareise '63 den Gebetsteppich nicht in Kirchen ausgebreitet.“⁵

Es ist unschwer zu überhören, dass Kermani hier wie überhaupt in der Begegnung mit dem Christentum den Katholizismus vor Augen hat. Dort ist die religiöse Nutzung des Gottesdienstraumes weit umfangreicher. Die Raumerfahrung des Besuchers trifft noch viel eher auf das religiöse Leben und sich beides verschränkt.

Auch dies ist eine theologische Großzügigkeit. Und hier trifft die Faszination am Raum selbst auf die Beobachtung, wie dieser Raum in den religiösen Vollzug eingebettet ist und die Menschen dadurch großzügig und offen für Andere werden lässt.

Religiöse und ästhetische Erfahrungen befinden sich also durchaus in einem Wechselspiel. Die Kirchen sind Denkmäler, in denen sich Kultur verdichtet und produktiv ist. Sie sind kulturelle Attraktionen, weil sie bis heute auch religiös bespielt werden und dadurch eine Lebendigkeit ausstrahlen.

Ich will nicht bestreiten, dass es zwischen dem kulturellen Interesse an den Kirchen und der religiösen Nutzung durch die Gemeinden auch zu Spannungen kommen kann. Doch die erfolgreiche Arbeit der Citykirchen zeigt, dass sich die Offenheit und „theologische Großzügigkeit“ für ganz unterschiedliche Aneignungsformen mit profilierten religiösen und spirituellen Angeboten äußerst attraktiv kombinieren lässt, wenn wir uns darauf einlassen, dass immer die Botschaft, die die Kirche selber ist, alles andere begleitet.

Und jetzt möchte ich Sie mitnehmen auf eine kleine Nordkirchentour.

Hier in der Nähe zu Lübeck können wir es gar nicht übersehen, welche besondere Bedeutung die Backsteingotik für die Entwicklung der norddeutschen Kulturlandschaft hat.

Der Blick geht da aber auch entlang der Ostseeküste nach Norden und nach Osten: über Kiel und Flensburg zieht sich das Band bis nach Dänemark, gen Osten ist die Fülle noch größer und zieht sich bis ins Baltikum. Es gibt eine wunderbare Internetseite zur Erschließung der Vielzahl bedeutender Kathedralen: die Europäische Route der Backsteingotik, wo aber noch viele Kirchen gar nicht erfasst sind. Die Präsentation unserer Schätze steckt tatsächlich in den Kinderschuhen.

⁵ Navid Kermani, Ungläubiges Staunen. Über das Christentum, München 2015, S. 73.

Umso mehr freue ich mich über die App „Nordkirchentour“ die schon jetzt zur Verfügung steht, aber noch in viel größeren Stil ausgebaut werden soll.⁶ Bisher können Sie an Hand von St. Nikolai in Wismar schon zu Hause auf Entdeckungsreise gehen. Diese App ist ein gelungenes Beispiel, wie der Kirchenraum und seine Kunstschatze präsentiert werden können. Mich persönlich fasziniert vor allem das integrierte Video mit dem Flug durch den Raum, durch das ganz neue Perspektiven ermöglicht werden und Größe und Höhe des Raumes wiedergeben.

Das Aufsuchen der Kirche wird dadurch natürlich nicht ersetzt. Denn gerade in Wismar verschafft mir schon beim Betreten des Raumes der Blick in die Höhe des Kirchenschiffs ein atemberaubendes Raumgefühl, dem sich wohl kaum jemand entziehen kann.

Wenn die Planungen voranschreiten und umgesetzt werden, wird die App „Nordkirchentour“ demnächst St. Nikolai in Wismar mit dem Reichtum an Kirchen auf Eiderstedt und anderen verbinden.

Nirgendwo sonst in Norddeutschland finden sich auf vergleichbarer Fläche so viele Gotteshäuser wie auf Eiderstedt. Der größte Teil der 18 evangelischen Kirchen wurde bereits im 12. Jahrhundert errichtet. Äußerst sehenswert sind u.a. die wertvollen Altäre, die geschnitzten Kanzeln und die bemalten Holzdecken der historischen Bauten.

Auf Eiderstedt haben wir es mit einem ganz besonderen Kulturerbe zu tun, das zurzeit dringend auf Sanierungsmaßnahmen angewiesen ist. Hier liegt allerdings touristisches Potential. Eiderstedt weist nicht nur dieses Netz von 18 Kirchen auf, die auch Zeugen eines wirtschaftlichen Reichtums vergangener Zeiten sind, sondern auch ein zunehmend reicher werdendes Netz an Kulturschaffenden auf engem Raum der Halbinsel südlich von Husum. Eiderstedt bietet ein hervorragendes Umfeld für einen nachhaltigen *Slow Tourism*.

Christian Antz hat diesen Begriff geprägt⁷ und ist Inhaber der einzigen Professur unter diesem Titel: an der Fachhochschule Westküste - wo auch sonst? Zu den schon genannten Faktoren auf Eiderstedt kommen noch die Vorzüge, die Sie entlang der Nordseeküste erleben können, hinzu: Die einzigartige Form der Naturerfahrung im Wattenmeer, wo der Zeitrhythmus durch das Kommen und Gehen des Wassers bei Ebbe und Flut wunderbar gegeben ist.

Die Kirchwarften sind deshalb als spirituelle Wegmarken von besonderer Bedeutung, weil die Aspekte der Sehnsucht nach Anderem, des Zur-Ruhe-Kommens, der Naturerfahrung und Bewegung genauso wie der Gestaltung von Zeitrhythmen und Begegnung mit kirchlichen und kulturellen Orten durch die bloße Anwesenheit der Kirchen als religiöse Themen identifiziert werden können.

Grundsätzlich gilt in allen Landstrichen, dass sich dort, wo sich Touristen aufhalten – an den Ostseestränden, auf den Inseln Nordfrieslands, auf Fehmarn oder in der Innenstädten von Kiel und Flensburg – auch die Kirchen als Sehenswürdigkeit wahrgenommen werden. Die Kirche vor Ort wird dann sozusagen en passant mitgenommen.

Dieses Phänomen gilt in gleicher Weise für die Innenstädte mit ihren Kathedralen und Marktkirchen wie fürs Land: Wer mit dem Schiff auf Hallig Hooge anlegt, kommt am Anfang und am Ende an der Kirchwarft vorbei und ein Besuch lohnt sich auch hier.

⁶ Informationen zur App sind zu finden unter: <https://www.nordkirche.de/dazugehoeren/auf-reisen/app-nordkirchentouren/> abgerufen am 15.03.2019.

⁷ Christian Antz: Slow Tourism. Eine Zukunft des Reisens zwischen Langsamkeit und Sinnlichkeit. In: Slow Tourism. Reisen zwischen Langsamkeit und Sinnlichkeit, hg. v. Chr. Antz, B.Eisenstein, Chr.Eilzer, München 2011, S. 9-39.

Es ist zwar nicht die Höhe des Raumes, sondern viel mehr das Gefühl der Bodenhaftung, wenn Sie auf dem nackten Muschelfußboden stehen. Die Kirchen sind Anziehungsorte sowohl im urbanen Umfeld als auch im ländlichen Raum. Und vieles von dem, was an Sensorium für das Feld des Kulturtourismus in den Citykirchen entwickelt werden konnte, lässt sich auch in den kulturhistorisch bedeutenden Dorfkirchen zur Geltung bringen. Auch hier gilt es, die Kirchen so in Szene zu setzen, dass sie selbst zu ihrer Botschaft werden.

In Schleswig-Holstein ist es vor allem eine Kirche, die einen starken Akzent auf die Entwicklung der Citykirchenarbeit gesetzt hat: Die offene Kirche St. Nikolai in Kiel verzeichnet im Jahr 190.000 Besucher und ist auch als Konzertkirche sehr bekannt und hat wie auch an anderen Orten eine ausgefeilte Kirchenpädagogik etabliert.

Ähnlich steht es um die Kirche St. Nicolai in Flensburg. Die Kirchengemeinde schätzt die Besucherzahl auf ca. 100.000 jährlich.

Der Kirchturm ist mit 90 m einer der höchsten in Schleswig-Holstein und der höchste der Stadt Flensburg. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Orgel, die hinter dem größten Renaissance-Prospekt Nordeuropas (von Bildschnitzer Heinrich Ringerink) eingebaut ist.

In Dorf- und Stadtkirchen der Nordkirche sind Kunstwerke vom Mittelalter bis in die Gegenwart hinein zugänglich und erlebbar. Doch die Kunstschatze in den Kirchen führen im überwiegenden Maße ein Schattendasein. Dass auch sie auf eine aufmerksame Inszenierung angewiesen sind, zeigt ein Epitaph aus der Eckernförder Nicolaikirche, hier einmal ausgeliehen ans Amsterdamer Rijksmuseum im Rahmen einer Ausstellung und an Ort und Stelle.

An dieser Stelle muss der Schleswiger Dom einmal genannt werden. Mit dem großartigen Bordesolmer-Altar – eine Bezeichnung, die bei Touristen immer wieder zu Fragen führt – und dem Renaissance-Grabmal Herzog Friedrichs I. gehört er zu den wenigen Kirchen, die aufgrund seiner Ausstattung auch überregional als kultur- und kunsthistorisch bedeutsam wahrgenommen wird. Eine Ausnahme bildet er auch in zweiter Hinsicht: Viele der Gäste im Dom kommen aus Dänemark!

Und die Anziehungskraft des Schleswiger Doms wird nach seiner Sanierung, die gerade im vollen Gange ist, nach Wunsch und Bestreben aller Beteiligten noch viel attraktiver als bisher inszeniert werden können.

So gilt es an vielen Orten im Land, dass die Kirchen in ihrer architektonischen Wirkung, aber auch von ihrer landesgeschichtlich oder kulturgeschichtlichen Bedeutung her noch viel größere Aufmerksamkeit verdient hätten.

Ob es die Bordesolmer Klosterkirche ist oder weitere Kirchen, die durch ihre Ausstattung oder Architektur überregional wahrgenommen werden, sind z.B. die Feldsteinkirchen in Bosau und Ratekau oder die romanische Backsteinbasilika in Oldenburg.

Wie reizvoll es ist, in den Sommermonaten eine Fahrradtour auf der Insel Fehmarn von Kirche zu Kirche zu unternehmen, konnte ich selbst schon – im wahrsten Sinne des Wortes – erfahren. Dieses Angebot kann man auch als geführte Tour buchen, aber mit Hilfe von Informationen aus dem Internet ist es auch einfach, die Tour auf eigene Faust zu unternehmen.

Waren Sie schon einmal in der Bosauer Kirche oder in Ratekau? Wer weiß um die St. Johannis-Kirche im Flensburger Fischer-Viertel mit ihren wunderbaren Deckenmalereien in dem gotischen Gewölbe? Haben Sie schon der Schiffer-Kirche in Arnis einen Besuch abgestattet? Oder kennen Sie die Feldsteinkirche St. Cyriacus in Kellinghusen mit ihrer modernen Ausgestaltung durch den Bildhauer Hans Kock?

Ich werbe dafür, dass wir als Kirche den Reichtum an kulturellen Schätzen noch viel stärker heben und präsentieren. Dabei wird auch die Bedeutung unserer Anziehungsorte für die Erschließung der ländlichen Räume als touristisch hoch interessante Orte unterstrichen.

Die Präsentation unserer Kirchen für kulturinteressierte Touristen und Gäste ist noch ausbaufähig. Ein Blick ins Internet zeigt folgendes Bild: Üblicherweise finden sich die Vorstellungen der Kirchen als Unterrubrik auf der Internetseite der Kirchengemeinde.

Hinweise auf die Ausstattung mit Kunstobjekten oder historischen Zeugnissen sind zumeist gar nicht oder nur sehr oberflächlich vorhanden oder aber so tief verborgen, dass sie für einen interessierten Touristen kaum auffindbar sind.

Im Zweifelsfalle sind die Wikipedia-Einträge noch die ergiebigsten Quellen, um Informationen über unsere Kirchen zu erhalten.

Werben möchte ich auch dafür, die Kirchen mit ihrem besonderen, zweckfreien Charakter stärker für das touristische Marketing zu nutzen. Denn so wie Religion und Kultur aufeinander bezogen sind, ist es doch auch der Tourismus mit dem Ziel, den Alltag zu unterbrechen. Der Besuch einer Kirche leistet genau das: die Unterbrechung.

Die Kirche ist in diesem Sinne schon immer touristisch ausgerichtet. Und darüber hinaus haben wir viel zu bieten: an Kirchenarchitektur, an Kunstobjekten, an Anziehungsorten! Wir sollten uns daran machen, diese Schätze zu heben!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.